



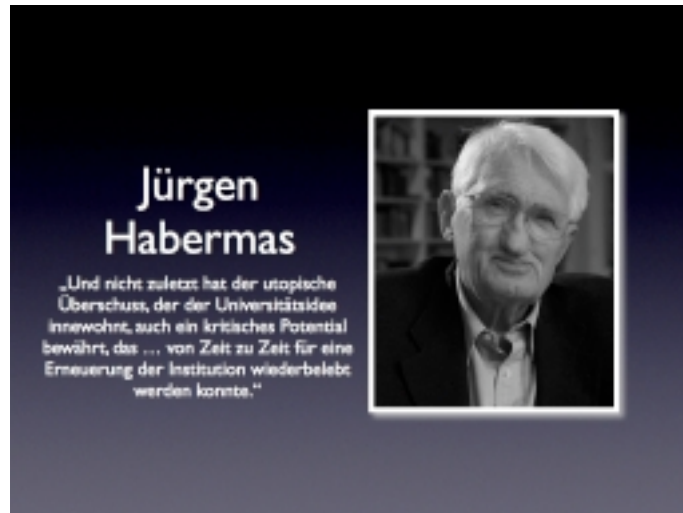
Es ist nicht die erste Reform des Bildungssystems. Es hat zwei bedeutsame und einschneidende Umwälzungen in der Hochschulpolitik gegeben, die Einführung der Berliner Universität durch Wilhelm von Humboldt und die Einführung der Mitbestimmungsuniversität nach 1968.



Ein ähnliches Umbruchsgefühl wie heute hat es bereits einmal bei den Reformern der 60er Jahre gegeben. Das geschah vor fast 40 Jahren, 200 Meter entfernt von diesem Ort.



Ekkehard Krippendorf meinte gar, 1968 dürfe man die „zweite Gründung“ der Bundesrepublik nennen, „das Nachholen jener demokratischen ‚Kulturrevolution‘, die unter dem Druck der materiellen Nachkriegsprobleme und des Kalten Krieges vergessen worden oder liegen geblieben war.“



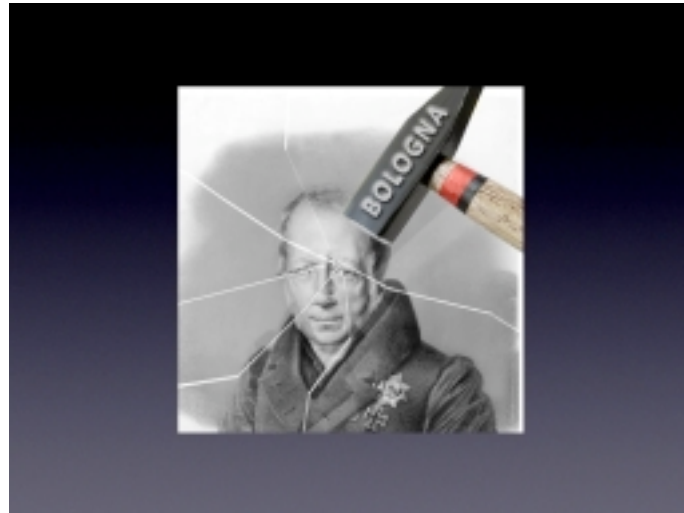
Humboldts Idee der Universität hatte die Kulturrevolution überstanden, der Jürgen Habermas einen „utopischen Überschuss“, „ein kritisches Potential“ attestierte, „das von Zeit zu Zeit für eine Erneuerung der Institution wiederbelebt werden konnte.“

Die Massenuniversität hat wider Erwarten nicht das Ende der Humboldtschen Idee bedeutet, aber ihr leiser Fortbestand ging zu Lasten der Studierenden. Deren Ideen jedoch wie die Demokratisierung, die Abschaffung der Ordinariuniversität



und die Öffnung der Hochschulen für sozial schwache Schichten wurden jüngst wieder zurückgenommen.

Dabei hatte hat Krippendorff noch 1997 gemeint: „Das Potential der Universität ist besser als ihr Ruf, ihre Idee ist so groß und aufregend, wie sie es über die Jahrhunderte immer gewesen ist.“



Aber er hatte nicht die neuen Hochschulgesetze vorhergesehen, die seit der Milleniumswende die bisher radikalste Veränderung der Universität eingeleitet haben,

**Egon Becker**

Wer so denkt,  
kann dann auch problemlos  
die klassische Idee der Universität  
durch die Vorstellung  
von der Universität als Betrieb  
ersetzen, ... um sie dann nach  
Managementprinzipien zu  
reorganisieren.



indem sie – wie Egon Becker feststellt – die klassische Idee der Universität „durch die Vorstellung von der Universität als Betrieb ersetzen, sie mit betriebswirtschaftlichem Vokabular neu denken, um sie dann nach Managementprinzipien zu reorganisieren.“ Eine Rückbesinnung auf den „utopischen Überschuss der Idee der Universität“ scheint mit der Einführung der Managerial Leadership University ein für allemal vorbei zu sein.

## Umbrüche

- Gestufte Studienstruktur, konsekutives Studiengangsmodell
- Modularisierung und Kanonisierung
- Workload und Studienverhalten
- Studienbegleitende Prüfungen
- General Studies, Studium Universale

Welches sind die bildungspolitisch bedeutsamsten Umbrüche im Bologna-Prozess?

- Die Gestufte Studienstruktur
- Die Modularisierung
- Die Einführung der Workload
- Die Anrechnung der Studienbegleitenden Prüfungen
- Die Einführung der General Studies

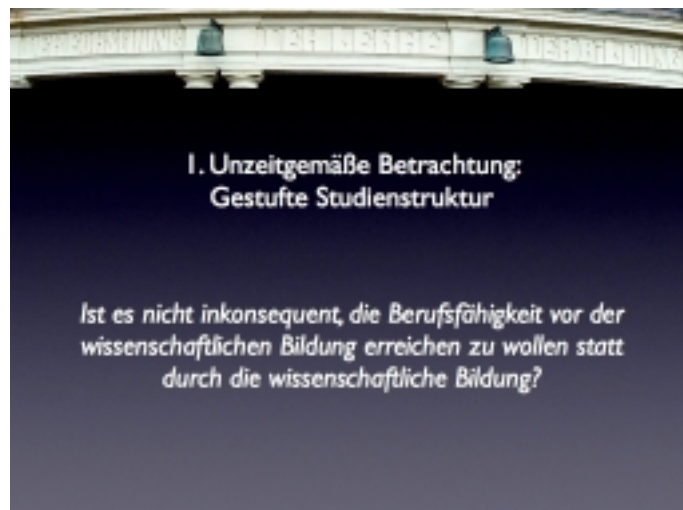
Diese Umbrüche spielen in der Tagung eine wichtige Rolle, in mehreren Beiträgen wird nach Lösungen für den Einsatz von eLearning in diesen Problemzonen gesucht.

### 1. Unzeitgemäße Betrachtung

Das einheitliche Diplom- oder Magisterstudium wird durch ein konsekutives Modell ersetzt. Dies trennt die Berufsausbildung von der wissenschaftlichen Professionalisierung.



Die Umsetzung ist handwerklich schlecht gemacht. Gerhard Casper, deutschstämmiger Präsident der Stanford University von 92 bis 2000 bezeichnet den deutschen Bachelor „als Abschluss einer Art fachlichen Schmalspurstudiums“, „obwohl der amerikanische Bachelor of Arts, ... der Idee nach nicht der Berufsausbildung dient, sondern im Wesentlichen durch ein studium generale gekennzeichnet wird.“



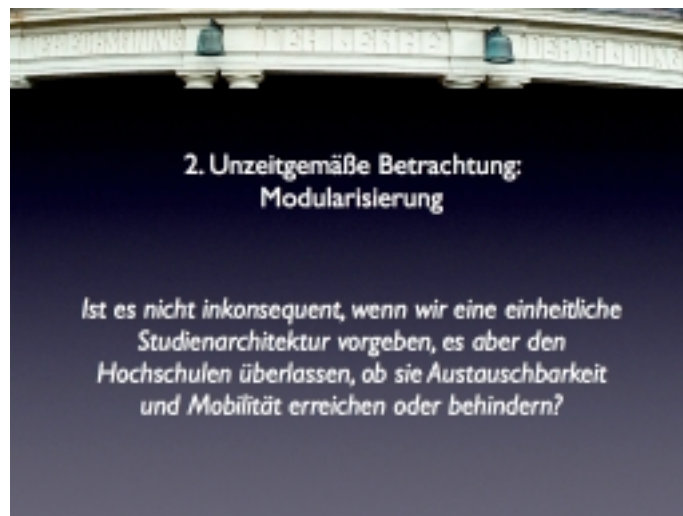
## **Ist es nicht inkonsequent, die Berufsfähigkeit vor der wissenschaftlichen Bildung erreichen zu wollen statt durch die wissenschaftliche Bildung?**

Ich bevorzuge es, das Verhältnis von Ausbildung und Bildung analog zum Kreuznacher Hochschulkonzept der BAK zu fassen: die Berufsvorbereitung ist zwar dem Prozess der Produktion wissenschaftlicher Erkenntnisse immanent, „die Aufgabe der Hochschule erschöpft sich aber nicht in der Berufsausbildung. Denn die Wissenschaft verpflichtet diejenigen, die an ihr teilnehmen, nicht zur Ausübung bestimmter ... Berufe, sondern zur Wahrung der ihr eigentümlichen Erkenntnis.“

Diese Perspektive, die mehr Interdisziplinarität, multiple Perspektiven und virtuelle Projektarbeit verlangt, kann durch eLearning hervorragend unterstützt werden, wie einige Vorträge dieser Tagung zeigen.

### **2. Unzeitgemäße Betrachtung**

Neu ist die Modularisierung – gekoppelt mit Prüfungen und Lektürelisten führt sie zu einer geschlossenen statt der bisher offenen Studienstruktur, und der Anteil optionaler Veranstaltungen im Studium geht zwangsläufig zurück. Diese Struktur kann zur Kanonisierung von Wissensbeständen führen. Fachverbände und Gesellschaften haben dies mahndend angemerkt. Das Bologna-Modell ist im einzelnen Fall ein sehr starres Korsett, aber quer über in Deutschland angebotenen 11.000 Studiengänge betrachtet voller Varianten, was den Germanisten Holger Dainat zum Ausruf verleitet: „Nie war das Leben bunter und widersprüchlicher. Von der angekündigten Transparenz keine Spur“.



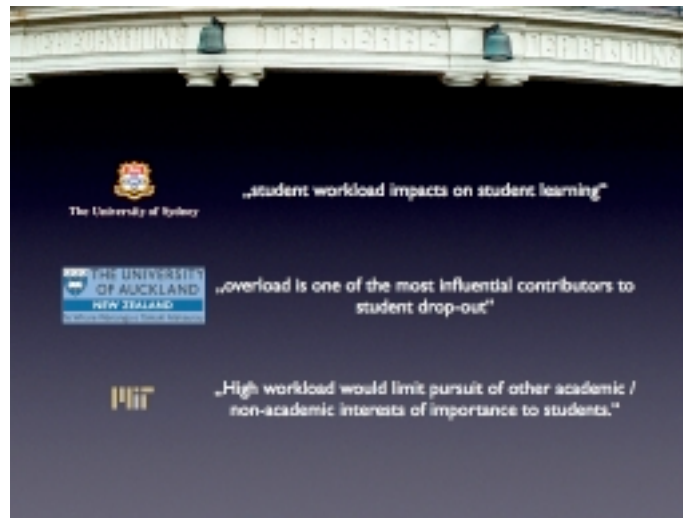
## **Ist es nicht inkonsequent, wenn wir eine einheitliche europäische Studienarchitektur vorgeben, es aber den Hochschulen überlassen, ob sie die angestrebte Austauschbarkeit und die Mobilität erreichen oder behindern?**

Der Weg, über virtuelle kooperative Joint Degrees die Kohärenz im Bildungsangebot zu stärken, könnte einer weiteren Partikularisierung entgegenwirken.

Es werden auf dieser Tagung kreative „Abweichungen“ vorgestellt, die dem Motto der Tagung folgen: „Studieren neu erfinden — Hochschule neu denken“. Und bei allen spielt eLearning eine nützliche Rolle.

### **3. Unzeitgemäße Betrachtung**

Ebenfalls neu ist die Berechnung der enormen Workload bei gleichzeitiger Vermehrung der Prüfungen. Dies kann nicht ohne Folgen für das Studienverhalten bleiben.



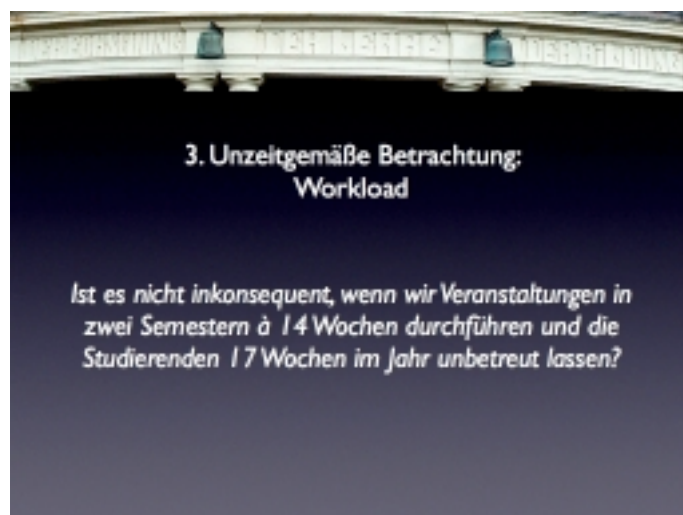
Zur Auswirkung gibt es internationale Erfahrungen:

- University of Sydney: „student workload impacts on student learning“
- Univ. of Auckland: „overload is one of the most influential contributors to student drop-out“

Unter dem Druck von Workload und Terminen entwickelt sich strategisches Verhalten: Studierende lassen sich absichtlich in Prüfungen durchfallen, um Zeit für die Folgeprüfung zu gewinnen. Vom eLearning nehmen sie nur das an, was ihrem Lernverhalten entspricht.

Problematischer als die absolute Studienlast ist aber, dass die Studierenden nicht mehr wählen können, in was sie mehr Zeit investieren. Eine hohe Studienlast verhindert ein Engagement für interdisziplinäre Themen und Projekte, wie eine Studie des MIT feststellt:

- „High workload would limit pursuit of other academic / non-academic interests of importance to students.“



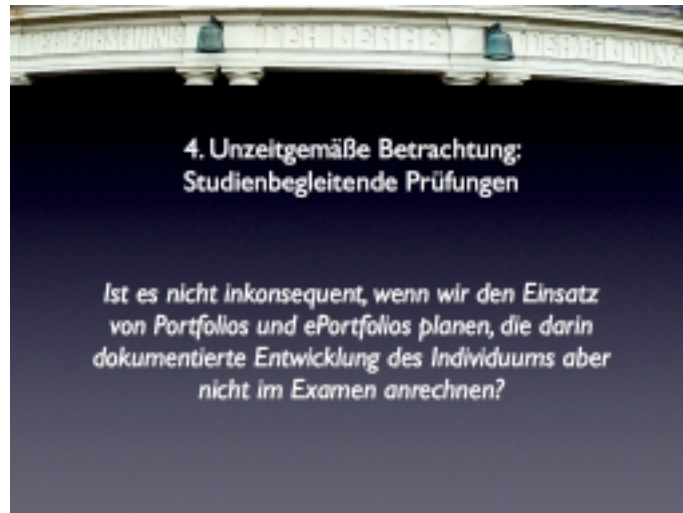
**Ist es nicht inkonsequent, wenn wir den Studierenden eine Workload von 45 Wochen aufdrücken, aber Veranstaltungen nur in zwei Semestern à 14 Wochen abhalten?**

Diese Diskrepanz ist ein guter Grund für den Einsatz von semester-überbrückendem eLearning.

Die Workload setzt sich auf Kosten der Freiheit des Lernens und der Grenzenlosigkeit der Erkenntnis durch, denn Verstehen und Erkenntnis benötigen Zeit für Reflexion und Selbstreflexion.

#### 4. Unzeitgemäße Betrachtung

Neu ist die Anrechnung der studienbegleitenden Modulprüfungen in der Abschlussnote, in vielen Fällen im Verhältnis 60:40 zur Gesamtnote. Diejenigen, die einen Vorteil in studienbegleitenden Prüfungen sehen, betonen ihre Orientierungs- und Beratungsfunktion. Zur Anrechnung der Noten auf die Gesamtprüfung habe ich jedoch Bedenken. Studierende absolvieren die meisten Prüfungen, bevor ihre wissenschaftliche Entwicklung begonnen hat. Ihre Noten gelten aber unabhängig vom Zeitpunkt der Erbringung und berücksichtigen nicht den späteren Reifeprozess. Es gilt danach kein „Lernfortschritt“ mehr, um „Jugendsünden“ gut zu machen.



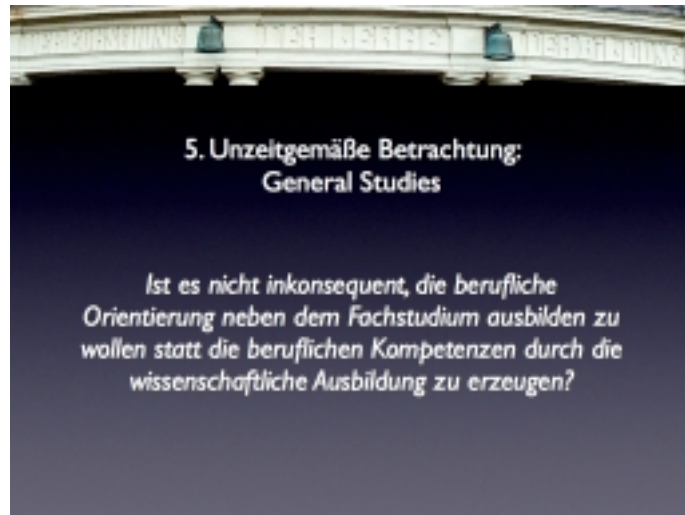
#### **Ist es nicht inkonsequent, wenn wir den Einsatz von Portfolios und ePortfolios planen, die darin dokumentierte Entwicklung des Individuums aber nicht im Examen anrechnen?**

Durch die am Klassenspiegel und der Normalverteilung orientierte Bewertung geht der Respekt vor der Leistung des Einzelnen verloren und wird dem Lehrenden die Chance geraubt, den Einzelnen an seinem individuellen Lernfortschritt beurteilen zu können.

Sollte es gelingen, die rechtlichen Grundlagen für den Einsatz von ePortfolios und Web 2.0 als Prüfungsmethoden zu schaffen, auch Themen, die in dieser Tagung gewichtig vorkommen, dann stünden die Chancen für stärker subjektorientierte Prüfungen besser.

#### 5. Unzeitgemäße Betrachtung

Neu sind ebenfalls die berufsorientierten Studienanteile im Bachelor. Gemeint ist der Studienteil, der eher schon mit dem amerikanischen BA übereinstimmt, unabhängig davon ob er General Studies, Studium Generale, Universale oder Fundamentale heißt.



**Ist es nicht inkonsequent, die berufliche Orientierung neben dem Fachstudium ausbilden zu wollen statt die beruflichen Kompetenzen durch die wissenschaftliche Ausbildung zu erzeugen?**

Auch dieses Thema spielt auf der Tagung eine prominente Rolle. Auch hierfür bietet sich eLearning als probates Mittel an.



Es braucht eine Menge Phantasie, um für diese Probleme kreative Lösungen zu finden.

Ich möchte auf den aufklärerischen Kern der Idee der Universität zurückkommen, den das Kreuznacher Hochschulkonzept formuliert hat:

„Wissenschaft ist die gemeinsame Anstrengung von Menschen, das Verhältnis aller Menschen zur natürlichen und sozialen Welt zum Zweck der vernünftigen Einrichtung der Menschheit unter die Form universaler Rationalität zu bringen.“

Wissenschaftliche Erkenntnis ist trotz aller Verstellungen Teil der universalen Rationalität oder – um es mit Kant zu sagen – „Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen.“ Wir brauchen den Mut, sich des eigenen Verstandes zu bedienen, denn nur in einer Bildung, die die Kraft der Aufklärung entfaltet und die Verwirklichung der Menschenrechte anstrebt, liegt die Zukunft der Wissenschaft.

## Immanuel Kant

Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit.

Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen.



Von Peter Bieri (Philosoph; bekannt als Romancier unter dem Pseudonym Pascal Mercier) gibt es eine interessante alternative Deutung der von Francis Bacon stammenden These »Wissen ist Macht«: „Was die Idee der Bildung anbelangt, kann das nicht heißen: mit seinem Wissen über andere zu **herrschen**. Die Macht des Wissens liegt woanders: Sie verhindert, dass man **Opfer** ist.“

Bildung ist stets zugleich Selbstbildung, sie schließt das Bewusstsein der eigenen Geschichtlichkeit ein. Bildung verweist darauf, dass unser Denken und Glauben davon abhängig sind, wo wir in die Welt geworfen wurden, wie man in Anlehnung an Heidegger sagen könnte. Peter Bieri klärt die Bedeutung der Bildung im Streit der Religionen:

„Für den Gläubigen kann Bildung Erschütterung bedeuten. Zu erfahren, dass Milliarden von Menschen offenbar nicht den richtigen Glauben haben: Das muss ein Schock sein. Und entsprechend schwer ist die Anerkennung des Offensichtlichen: dass es geographischer und gesellschaftlicher Zufall ist, was ich glaube, welcher Liturgie ich folge - und eben auch, wie meine Moral aussieht ... Bildung ist deshalb subversiv, was Weltanschauung angeht.“

Die Einsicht in die Relativität der Erkenntnis befähigt zur Abwehr des Absoluten, zum Widerstand gegen das Dogma. Skepsis ist ein Bollwerk gegen Behauptungen, die mit dem Wörtchen „glauben“ eingeläutet werden. Ihr Ziel ist die Stärkung der Urteilsfähigkeit, die Evokation der Parteilichkeit des Meinens und Tuns. Bildung bedarf der Skepsis, sie verlangt von uns, mit der Einsicht in die Werthaltigkeit der Erkenntnis, aber ohne absolute Wahrheit leben zu müssen.

## Peter Bieri



„Was die Idee der Bildung anbelangt, kann das nicht heißen: mit seinem Wissen über andere zu herrschen. Die Macht des Wissens liegt woanders: Sie verhindert, dass man Opfer ist.“

Wen der Verlust absoluter Wahrheit verunsichert, den kann die Deutung trösten, die Albert Camus Sisyphos gegeben hat:

„Darin besteht die verborgene Freude des Sisyphos. Sein Schicksal gehört ihm. Sein Fels ist seine Sache ... Der Kampf gegen Gipfel vermag ein Menschenherz auszufüllen. Wir müssen uns Sisyphos als einen glücklichen Menschen vorstellen.“

